

Vorschläge zur Weiterentwicklung der deutschen Rechtschreibung Vorlage für die Wiener Konferenz im Mai 1990¹

1. Voraussetzungen

Auf Einladung der österreichischen Bundesregierung fand am 4./5. Dezember 1986 in Wien eine Konferenz statt, die Vertreter aus fast allen Gebieten, in denen Deutsch gesprochen wird, zu Gesprächen über die deutsche Orthographie zusammenführte. Das Ergebnis dieser Konferenz faßt die Abschlußerklärung folgendermaßen zusammen:

Grundsätzliches Einvernehmen wurde darüber erzielt, die auf der Orthographischen Konferenz von 1901 in Berlin erreichte einheitliche Regelung der deutschen Rechtschreibung den heutigen Erfordernissen anzupassen. Insbesondere geht es darum, die in vielen Teilbereichen der Rechtschreibung im Laufe der Zeit kompliziert gewordenen Regeln zu vereinfachen.

Die Teilnehmer würdigten die umfangreichen wissenschaftlichen Arbeiten in nationalen und internationalen Gruppen und bestärkten die Wissenschaftler in ihrer Absicht, in der bisherigen Weise fortzufahren.

Angesichts der Vielschichtigkeit des Gesamtbereichs wurde vereinbart, in einem ersten Schritt die Bereiche Worttrennung, Zeichensetzung, Getrenntschreibung und Zusammenschreibung sowie die Laut-Buchstaben-Beziehungen einschließlich der Fremdwortschreibung zu behandeln. Erst in einem zweiten Schritt soll die umstrittene Groß- und Kleinschreibung in Angriff genommen werden.

Der ausdrückliche Verweis auf die Orthographische Konferenz von 1901 in Berlin deutet die historischen Bezüge der Problematik an: Der gegenwärtige Stand unserer Rechtschreibung und ihrer Regelung läßt sich nur als das Ergebnis einer längeren Entwicklung erklären und verstehen. Die heute gültige Regelung der deutschen Rechtschreibung geht auf die 2. Orthographische Konferenz in Berlin zu-

1 Vorgelegt von K. Blüml, H. Glinz, W. Mentrup, D. Nerius und H. Sitta.
Verantwortung für die Endredaktion: H. Sitta.

rück: Im Jahre 1901 wurde beschlossen, was im wesentlichen bis heute Gültigkeit hat. Ausschließliches Ziel dieser Konferenz war die Herstellung der *Einheitlichkeit* in der Schreibung. Bis zu jenem Zeitpunkt nämlich hatte es im deutschen Sprachraum verschiedene Regelungen mit jeweils regionaler Geltung *nebeneinander* gegeben, was angesichts der wachsenden Rolle und Verbreitung der geschriebenen Sprache sowie angesichts der starken zentralistischen Grundstimmung im ausgehenden 19. Jahrhundert zunehmend als Ärgernis empfunden wurde. Die ausdrückliche Ausrichtung auf *Einheitlichkeit* hatte freilich den ebenfalls wichtigen Grundsatz der *Einfachheit* einer Regelung in den Hintergrund treten lassen, jenen Grundsatz, der neben dem der Einheitlichkeit als zweiter das Programm der gescheiterten 1. Orthographischen Konferenz von 1876 in Berlin maßgeblich bestimmt hatte. Es war nun die einhellige Meinung der Teilnehmer an der Wiener Konferenz von 1986, daß in Richtung auf mehr *Einfachheit* weiterzuarbeiten sei, zumal als Folge zwischenzeitlicher Eingriffe in die Regelung von 1901 der heutige Regelkomplex erheblich umfangreicher ist als der 1901 vereinbarte, dazu in weiten Teilen unübersichtlich und schwer handhabbar.

An der Weiterentwicklung der deutschen Orthographie auch im Sinne der Wiener Konferenz haben in den zurückliegenden Jahren die folgenden Gremien gearbeitet:

1. die Forschungsgruppe Orthographie des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR Berlin und der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock;
2. die Kommission für Rechtschreibfragen des Instituts für deutsche Sprache (IdS) in Mannheim;
3. die sprachwissenschaftliche Arbeitsgruppe des Koordinationskomitees für Orthographie beim Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport in Wien;
4. die Arbeitsgruppe Rechtschreibreform der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren in Bern.

Auf internationalen Arbeitstagungen haben Experten aus diesen Gremien Regelwerke für die folgenden Bereiche erarbeitet:

1. Zeichensetzung;
2. Worttrennung am Zeilenende;
3. Getrennt- und Zusammenschreibung sowie Bindestrichschreibung.

Den Vorschlägen zu diesen Bereichen haben die obengenannten nationalen Gremien zugestimmt. Sie liegen jetzt der Wiener Konferenz vor - im Sinne des Auf-

trags, der 1986 in der schon erwähnten Abschlusserklärung so formuliert worden ist:

Beim nächsten Wiener Gespräch (...) sollen die Neuregelungsvorschläge, die bis dahin von den Wissenschaftlern erarbeitet und international abgestimmt worden sind, auf ihre politische Umsetzbarkeit hin erörtert werden.

Des Weiteren haben sich Experten aus den vier Gremien im Oktober 1989 für zwei weitere Bereiche auf vorzunehmende inhaltliche Veränderungen geeinigt. Es handelt sich um folgende:

4. Schreibung der Wörter (Laut-Buchstaben-Beziehungen);
5. Fremdwortschreibung.

Die Regelwerke, die auf der Grundlage dieser Beschlüsse noch auszuformulieren sind, sollen auf der nächsten Arbeitstagung im September 1990 beraten und verabschiedet werden.

Über diese fünf Bereiche hinaus sind weitere notwendige Bestandteile eines vollständigen Regelwerks zu behandeln, insbesondere die Groß- und Kleinschreibung sowie das Wörterverzeichnis.

Im folgenden werden die Vorschläge zu den Bereichen 1 bis 5 knapp vorgestellt und kommentiert; zur Groß- und Kleinschreibung sowie zum Wörterverzeichnis werden (unter 2.6) einige Perspektiven aufgezeigt.

2. Die Vorschläge

Die Vorschläge zur Weiterentwicklung der deutschen Rechtschreibung betreffen zwei unterschiedliche Ebenen, einmal die Ebene der *inhaltlichen* Regelung, zum andern die der *Präsentation* des Regelwerks.

Unter *inhaltlichem* Gesichtspunkt geht es vor allem darum, durch behutsame Änderungen in einigen Punkten die Systemhaftigkeit unserer Orthographie und den Generalisierungsgrad ihrer Regeln zu erhöhen. Damit wird die Orthographie vom Schreibenden einfacher zu handhaben sein, ohne daß daraus Nachteile für den Lesenden erwachsen. Die vorgelegten Veränderungsvorschläge bleiben im Rahmen bestehender Grundregeln der deutschen Orthographie, sie berücksichtigen den bisherigen Entwicklungsgang unserer Rechtschreibung, die sich auch in der Vergangenheit kontinuierlich gewandelt hat, und beseitigen bestimmte Fehlerquellen oder Ungereimtheiten, die sich im Lauf der Geschichte ergeben haben.

Unter dem Gesichtspunkt der *Präsentation* des Regelwerks geht es darum, das heute in vielen Bereichen anzutreffende Dickicht von Unterregeln, Ausnahmerege-

lungen und Sonderregeln zu lichten und ein durchsichtig gegliedertes Gesamregelwerk vorzulegen, das überschaubar, handhabbar und verständlich ist.

Es ist wichtig, sich diese übergreifenden Gesichtspunkte bei der Beurteilung der einzelnen Vorschläge im folgenden vor Augen zu halten.

2.1. Zur Zeichensetzung (Interpunktion)

Die gegenwärtige Regelung der Zeichensetzung im Deutschen², insbesondere der Kommasetzung, ist äußerst kompliziert und teilweise recht widersprüchlich. Ein Beispiel dafür: Ein einfacher Infinitiv wird nicht durch ein Komma abgetrennt: *Sie wagte zu widersprechen*. Ist der Infinitiv erweitert, wird dagegen ein Komma gesetzt: *Sie wagte, dem Vorschlag zu widersprechen*. Diese Regel gilt aber nicht, wenn ein erweiterter Infinitiv als Subjekt am Anfang eines (komplexen) Satzes steht: *Mit Entschiedenheit zu widersprechen gilt hier als großes Wagnis*. Hingegen wird wieder ein Komma gesetzt, wenn ein Infinitiv (sogar ein einfacher!) als Subjekt dem Prädikat folgt: *Seine Absicht war, zu widersprechen*. Zusammengefaßt: Wer hier das Komma korrekt setzen will, muß - in richtiger Abfolge - ganz unterschiedliche Kategorien sicher anwenden können. Ähnliches gilt auch für die heutige Regelung des Kommas vor *und*, *oder* und verwandten Konjunktionen.

Der Vorschlag zur Neuregelung greift in die gegenwärtige Regelung nur sehr behutsam ein; er sieht die folgenden Veränderungen vor:

a) Bei Infinitivgruppen sowie bei Partizip- und Adjektivgruppen soll grundsätzlich kein Komma mehr stehen. Es *kann* jedoch gesetzt werden, wenn besondere Gründe dies als hilfreich für den Leser erscheinen lassen. Dies kann insbesondere der Fall sein, wenn eine Infinitiv-, Partizip- oder Adjektivgruppe als Zusatz oder als Nachtrag gebraucht wird: *Sie bot mir(,) ohne einen Augenblick zu zögern(,) ihre Hilfe an*. - *Sie bot mir ihre Hilfe an(,) ohne einen Augenblick zu zögern*. Oder: *Ich wollte jetzt(,) müde von der Reise(,) nur noch schlafen*. Zudem kann ein Komma gesetzt werden, wenn Mißverständnisse möglich sind: *Ich rate, ihm zu helfen*. Gegenüber: *Ich rate ihm, zu helfen*.

2 Ausdrücklich vermerkt sei hier: Diese Regelung verdankt sich nicht der Orthographischen Konferenz von 1901; der gesamte Bereich ist in den seinerzeitigen Beratungen zwar erwähnt, aber dann doch nicht behandelt worden.

b) Entgegen der heute schon sehr weit reichenden Grundregel, daß vor *und*, *oder* und verwandten Konjunktionen kein Komma zu setzen ist, wird zwischen Hauptsätzen, die durch diese Konjunktionen verbunden werden, heute ein Komma gefordert: *Hanna liest ein Buch, und Robert löst ein Kreuzworträtsel*. Dabei gibt es von dieser Regel wiederum sehr komplizierte Ausnahmeregelungen.

Der Vorschlag sieht hier bei nebengeordneten Teilsätzen (ähnlich wie bei den Infinitivgruppen) prinzipiell den Wegfall des Kommas vor. Ein Komma *kann* aber gesetzt werden, wenn eine besondere Gliederungsabsicht besteht oder ein Mißverständnis möglich ist. Ohne Komma: *Hanna liest in einem Buch und Robert löst ein Kreuzworträtsel*. Gegenüber: *Wir warten auf euch, oder die Kinder gehen schon voraus. Er sagte, das sei sehr einfach, und schön sei es auch nicht*.

Diese Neuregelung bringt Vorteile für die Schreibenden wie für die Lesenden: eine Vereinfachung für alle Schreibenden durch die Erhöhung der Regelhaftigkeit und die Beseitigung von Ausnahmen, und für bewußt Schreibende einen etwas größeren Freiraum, um Kommas als Verstehenshilfen für die Leser zu setzen.

2.2 Zur Worttrennung am Zeilenende

Die gegenwärtige Regelung der Worttrennung am Zeilenende (Silbentrennung) ist einmal durch eine Reihe von Ungereimtheiten bestimmt, zum andern setzt ihre korrekte Anwendung Vorkenntnisse voraus, die nur sehr wenige Menschen mitbringen können. So darf zum Beispiel - das betrifft die Ungereimtheiten - *st* im Gegensatz etwa zu *sp* nicht getrennt werden, eine Regelung, die sich aus historischen Bedingungen des Buchdrucks herleitet: In der Frakturschrift - der alten «deutschen» Schrift - standen *s* und *t* auf einem Block und konnten daher *technisch* nicht getrennt werden. Was die Vorkenntnisse betrifft: Nach der gegenwärtigen Regelung sind zusammengesetzte griechische und lateinische Fremdwörter nach den Bestandteilen zu trennen, aus denen sie zusammengesetzt sind; die heute vorgeschriebene Trennung setzt also die Kenntnis derjenigen griechischen und lateinischen Stämme voraus, die einer Zusammensetzung zugrunde liegen³. Was für

3 Kritisch ist dabei anzumerken, daß in Einzelfällen schon die heutige Regelung Trennung nach (Sprech-)Silben verlangt (die Trennung nach Wortbestandteilen gilt hier als falsch!), so: *Ka-te-go-rie*, *Me-tal-lurg*, *tran-si-tiv* (nach der Zusammensetzung wäre zu trennen: *Kat-ego-rie*, *Me-tall-urg*, *trans-itiv*).

die Zusammensetzungen bei Fremdwörtern gilt, gilt auch für die heutige Trennung von deutschen Wörtern wie *war-um*, *wor-an* usw., für die man wissen muß, daß es sich bei ihnen - sprachhistorisch gesehen - um Zusammensetzungen handelt.

Die Neuregelung sieht hier folgende Änderung vor:

a) Entsprechend der heute schon sehr weit reichenden Grundregel, nach der von mehreren Buchstaben für Konsonanten der letzte auf die nächste Zeile gesetzt wird (wie *Wes-pe*, *Mas-ke*, *leug-nen*, *mod-rig* usw.), wird nunmehr auch *st* getrennt (also: *Wes-ten*, *Las-ten* usw.).

b) Verbindungen mit *r* und *l* sowie die Verbindung *gn* in Fremdwörtern können auch wie in deutschen Wörtern getrennt werden: *möb-liert*, *quad-ra-tisch*, *Sig-nal* (bisher nur: *mö-bliert*, *qua-dra-tisch*, *Si-gnal*).

c) Bei zusammengesetzten griechischen und lateinischen Fremdwörtern kann nach (Sprech-)Silben getrennt werden, wenn die Bestandteile der Wörter nicht mehr erkannt werden: *Pä-da-go-gik*, *He-li-kop-ter*, *Chi-rurg*, *Kor-res-pon-denz* (bisher nur: *Päd-ago-gik*, *He-li-ko-pter*, *Chir-urg*, *Kor-re-spon-denz*). - Noch keine Einigung haben die Expertengespräche für die Trennung von *ck* erbracht. Zur Debatte steht die Möglichkeit, die gegenwärtige Regelung (Auflösung in *k-k*) beizubehalten, *ck* wie *ch* auf die folgende Zeile zu nehmen (*Zu-cker*, *fli-cken*, *dre-ckig*) oder *c-k* zu trennen (*Zuc-ker*, *flic-ken*, *drec-kig* - dies in Analogie zur Trennung von *tz* in *t-z*: *Kat-ze*, *flit-zen*, *wit-zig*).

2.3 Zur Getrennt- und Zusammenschreibung sowie zur Bindestrichschreibung

Die Getrennt- und Zusammenschreibung der Wörter ist auf der Orthographischen Konferenz von 1901 weder Gegenstand der Beratung gewesen noch ist sie in irgendeiner Form allgemein festgelegt worden. Damit ist in diesem Bereich ein Raum relativer Freiheit geblieben.

In diesem Raum konnten Zweifelsfälle an verschiedenen Stellen auftreten, so beispielsweise wenn man eine in sich schon zusammengesetzte Partikel mit einem Verb verband (*auseinandertreten/auseinander treten*; *über das Bisherige hinausgehen/hinaus gehen*); Zweifelsfälle gab es auch, wenn man ein Substantiv in engen Zusammenhang mit einem Verb stellen wollte und ihm damit den Charakter eines Wortteils verlieh (z.B. *Dank sagen/danksagen*; *Maß halten/maßhalten*). Für viele bewußt Schreibende hatten und haben solche Verbindungen bei Zusammenschreibung einen etwas anderen Wert als bei Getrenntschreibung; manchmal er-

gab sich freilich auch rein zufällig einmal Zusammenschreibung, ein anderes Mal Getrennschreibung.

Die hier bestehende Freiheit wurde von manchen als Unsicherheit erlebt, nicht zuletzt im kaufmännischen Schriftverkehr und im graphischen Gewerbe. Das führte schon in den ersten Jahrzehnten nach der Regelung von 1901 zu Anfragen beim Duden bzw. zu Forderungen nach verbindlicher Regelung. Die Folge waren auf Einzelfälle bezogene (und damit notwendig unsystematisch bleibende) Festlegungen über das Wörterbuch: Zusammenschreibungen wurden in das Wörterverzeichnis aufgenommen und damit als verbindlich erklärt.

Aufs ganze gesehen hat die Regelung, die sich dabei ergeben hat, zu außerordentlich komplizierten Verhältnissen geführt. Das liegt vor allem daran, daß man nicht selten versucht hat, die unterschiedliche Bedeutung von Verbindungen durch unterschiedliche Schreibung auszudrücken. So mußte man zum Beispiel bisher «wörtlichen» und «übertragenen» Gebrauch auseinanderhalten in Fällen wie: *Die Köchin hat das Dessert kalt gestellt.* - *Die Regierungschefin hat den Minister kaltgestellt.* Ein anderes Beispiel: *Die Passanten sind stehengeblieben (= haben einen Halt gemacht).* - *Die Passanten sind stehen geblieben (= standen weiterhin).* Dabei ist diese Schreibdifferenzierung ohnedies nur auf die Fälle beschränkt, in denen die einzelnen Bestandteile direkt nebeneinander stehen; bei veränderter Wortstellung geht sie verloren: *Die Köchin stellte das Dessert kalt.* - *Die Regierungschefin stellt den Minister kalt.* Schließlich liegt eine große Komplikation nicht allein darin, daß derartige Bedeutungsunterschiede sehr verschieden deutlich sind, sondern auch darin, daß die Regelung nicht systematisch alle Fälle von Bedeutungsunterschieden betraf, vielmehr - wieder einmal - nur Einzelfälle.

Der Vorschlag zur Neuregelung stellt zwei Prinzipien in den Vordergrund. Einmal soll in Zukunft darauf verzichtet werden, Bedeutungsunterschiede wie die oben gezeigten durch unterschiedliche Schreibung anzuzeigen (in aller Regel ergeben sich bei einem Text ja keine Verstehensprobleme). Zum andern wird - wenn irgend möglich - der Getrennschreibung der Vorzug gegeben, da auf diese Weise die einzelnen Bestandteile einer Textsequenz graphisch deutlicher zum Ausdruck gebracht werden. So sollen - um zwei Beispielgruppen zu nennen - in Zukunft Verbindungen aus Verb und Verb generell getrennt geschrieben werden (*stehen bleiben*, *liegen lassen*) wie auch die Verbindungen aus *aneinander*, *aufeinander* usw. mit

einem Verb (*aneinander geraten, auseinander setzen* usw.), deren Schreibung heute sehr unterschiedlich geregelt ist.⁴

In den Zusammenhang der Getrennt- und Zusammenschreibung gehört auch die Möglichkeit der Schreibung mit dem Bindestrich. Hier kann man zwei Teilbereiche voneinander unterscheiden: Zum einen gibt es Fälle wie z.B. *O-Beine, x-beliebig, UKW-Sender* u.ä., in denen der Bindestrich zur Verdeutlichung der recht unterschiedlichen Bestandteile gesetzt werden muß. Zum andern ist der Bindestrich ein eher unter stilistischem Aspekt zu verwendendes Zeichen: Der Schreibende kann mit ihm, wo er es will, vor allem aber in mehrgliedrigen Zusammensetzungen, den Aufbau eines komplexen Wortes deutlich markieren. Der Vorschlag zur Weiterentwicklung sieht hier mit seiner größeren Zahl an Kann-Regeln mehr Entscheidungsspielraum für den Schreibenden vor als bisher. Mit diesem Mehr an Liberalität steht er wieder näher bei der Regelung von 1901. Ausdrücklich angemerkt sei, daß amtlich festgelegte Schreibungen wie etwa bei Straßennamen von dieser Regelung nicht betroffen sind.

2.4 Zur Schreibung der Wörter (Laut-Buchstaben-Beziehungen)

Beim Komplex «Schreibung der Wörter» geht es um das schwierige Problem der Wiedergabe von Elementen der Lautsprache («Laute») durch Elemente der Schrift («Buchstaben»). Grund für die Schwierigkeit ist: Unsere Schrift folgt zwar wie jede Alphabetschrift dem *Lautprinzip*, nach dem - grundsätzlich - ein *Laut* der gesprochenen Sprache durch ein und denselben *Buchstaben* der geschriebenen Sprache wiedergegeben wird. Dieses Prinzip wird aber nicht voll durchgehalten. So wird auf der einen Seite ein und derselbe Laut durch verschiedene Buchstaben(folgen) wiedergegeben, wie z.B. der lang gesprochene Laut *a* durch den einfachen Buchstaben *a* oder durch die Buchstabenverbindungen *aa* und *ah* (*Tal, Saal, Zahl*). Auf der anderen Seite werden verschiedene Laute durch denselben Buchstaben bezeichnet, vgl. zum Beispiel die unterschiedlichen Laute, die der Buchstabe *s* in *springen* und *Wespe* ausdrückt. Das hängt damit zusammen, daß unsere Schreibung sich historisch entwickelt hat und nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt «von oben her» systematisch geregelt worden ist.

4 Für weitere Einzelvorschläge vgl. das Regelwerk.

Bei der Arbeit an der Weiterentwicklung der deutschen Rechtschreibung haben sich besonders in diesem Bereich komplizierte Probleme ergeben. Sie resultieren daraus, daß eine konsequente und systematische Durchsetzung des Lautprinzips zwar eine erhebliche Vereinfachung mit sich bringen würde, dies aber um den Preis eines starken Eingriffs in das vertraute Schriftbild und auf Kosten anderer Funktionen der Schrift. Dazu scheint die Öffentlichkeit nicht bereit. Das hängt damit zusammen, daß (nach allem, was wir wissen) Menschen ganze Wortbilder im Kopf gespeichert haben. Wir lesen also nicht buchstabenweise, sondern nehmen immer größere «Portionen» wahr, die wir den im Kopf gespeicherten Bildern zuordnen. Wenn eine Schreibung mit dem vertrauten Schriftbild nicht übereinstimmt, stockt das Lesen. Neue Schreibungen werden daher immer auf Widerstand stoßen. Unter diesen Umständen ist hier ein besonders vorsichtiges Vorgehen angezeigt.

Die vorgelegten Vorschläge berücksichtigen das und sehen im Grundsatz die behutsame *Systematisierung der Schreibung von Varianten ein und desselben Stammes* vor. Nicht vorgesehen wird hingegen eine Systematisierung an Stellen, an denen die Schreibung eines ganzen Stamms verändert würde (auch wo das aus Gründen linguistischer Systematik durchaus naheläge).

Es geht hier um folgenden, nicht ganz leicht darzustellenden Zusammenhang: Im Deutschen werden Wortstämme in der Schreibung möglichst wenig variiert, anders gesagt: die unterschiedlichen Erscheinungsformen eines Wortstamms sollen sich im Schriftbild möglichst wenig voneinander unterscheiden. Man spricht hier auch vom *Stammprinzip* der Schreibung. Dieses Prinzip wird in den heutigen Normen weitgehend beachtet; man vergleiche die folgenden Schriftbilder: *die Wende* (zu: *wenden*), *die Wände* (mit *ä*, wegen: *Wand*); *Glas* (mit einem *s*, wegen: *des Glases*), *Maß* (mit *ß* wegen: *des Maßes*).

Nun gibt es in der heutigen Regelung Ausnahmen, wo das Prinzip - aus wenig einsehbaren Gründen - nicht befolgt wird. Hierher gehören z.B. Fälle wie: *überschwenglich* trotz *Überschwang*, *numerieren* trotz *Nummer*, *plazieren* trotz *Platz*. An diesen Stellen soll - im Sinne der obengenannten Systematisierung der Schreibung von Varianten ein und desselben Stamms - ein Eingriff vorgenommen werden. Darüber hinaus wird es hier (von Einzelfallregelungen abgesehen) keine Veränderungen geben.

Orientiert an den genannten Grundsätzen, haben sich die Experten aus den oben genannten Gremien auf ihrer wissenschaftlichen Arbeitstagung im Oktober 1989 in Wien auf folgende Punkte geeinigt:

a) s-Schreibung: In Zukunft soll *ß* nur noch nach langem Vokal und nach Diphthong geschrieben werden (*Maß - des Maßes; außen; gießen - er gießt*); nach kurzem Vokal wird im Falle der Schärfung in allen Stellungen *ss* geschrieben (*Fluss - Flüsse; wässrig - wässrig - Wasser; er lässt - lassen*).

Noch keine Einigung unter den Experten gibt es in der Frage, ob der Schreibunterschied zwischen der unterordnenden Konjunktion *daß* (neu: *dass*) und dem Artikel/Pronomen *das* aufgegeben werden soll: Die Meinungen sind hier geteilt, weniger, was die linguistische Begründung, stärker, was die Durchsetzbarkeit angeht.⁵

b) Zusammentreffen mehrerer Buchstaben für denselben Konsonanten: Treffen bei der Zusammensetzung von Wörtern mehrere Buchstaben für denselben Konsonanten zusammen, bleiben alle erhalten, wie z.B. in *Rohheit, Schifffahrt, Sauerstoffflasche*.

c) Verdoppelung der Konsonantenbuchstaben nach kurzem betontem Vokal (Einzelfälle): *Ass* wegen *die Asse*; *Karamell* wegen *die Karamelle*; *nummerieren* wegen *Nummer*; *Mopp* wegen *moppen*; *Tip* wegen *tippen*; *Stopp* wegen *stoppen*; *Stopp* wegen *steppen*, *Tollpatsch* wegen *toll*; *Top* (auch) wegen *tipptopp*.

d) Umlautschreibung (Einzelfälle): *überschwänglich* wegen *Überschwang*; *sich schnäuzen* wegen *die Schnauze/das Schnäuzchen*; *belämmert* wegen *Lamm*; *Bündel* wegen *Band/Bändchen*; *Quäntchen* wegen *Quantum*, *Schenke/Schänke* (Varianten) wegen *einschenken* bzw. *Ausschank*.

e) Weitere Einzelfälle: *Stuckateur* wegen *der Stuck*; *platzieren* wegen *Platz*; *frotzeln* (Tilgung der Nebenform *frozeln*); *Frefel* (als heute einzige Ausnahme im Innern des Stammes mit *v*); *Känguru* und *rau* (bisher einzige Wörter mit *h* am Schluß unter den recht zahlreichen Wörtern auf *au* und *u*, vgl. *Kakadu, lau, blau ...*) in der jeweiligen recht langen Reihe); *Föhn* (Tilgung der Nebenform *Fön*); *Tron* (einziges als deutsch empfundenes Wort mit *th*); *selbstständig* neben *selbständig*.

Im Sinne der oben entwickelten Prinzipien ist von weitergehenden Änderungsvorschlägen in diesem Bereich Abstand genommen worden, auch wo es gute linguistische Gründe für eine Veränderung gegeben hätte. Das betrifft beispielsweise die in der öffentlichen Diskussion der letzten Jahre so kontrovers diskutierten Schrei-

5 In diesem Zusammenhang wird von der Schweizer Kommission festgestellt, daß die Schweiz auch in Zukunft kaum von der generellen Schreibung mit *ss* abgehen wird.

bungen wie *Keiser, Al* oder *Bot*. Die jetzt vorliegenden Vorschläge wurden allgemein als durchsetzbar angesehen.

2.5 Zur Fremdwortschreibung

Beim Komplex «Fremdwortschreibung» handelt es sich im wesentlichen um die Probleme eines Spezialgebiets innerhalb des größeren Bereichs der «Laut-Buchstaben-Beziehungen». Grundsätzlich geht es hier um folgendes: Wenn ein Wort aus einer anderen Sprache ins Deutsche übernommen wird, erscheint es normalerweise zunächst in der fremden Schreibung (z.B. *Photographie, Philosophie*). In dem Maße, in dem der Eindruck der Fremdheit schwindet, neigt die Schreibgemeinschaft dazu, das fremde Wort wie ein einheimisches zu behandeln und entsprechend zu schreiben (z.B. *Fotografie*). So entstehen durch den Wandel des Schreibgebrauchs für die Schreibung bestimmter Wörter und Wortgruppen Varianten (*Photographie/Fotografie*); im weiteren Verlauf kann das dazu führen, daß nur noch die eingedeutschte Form üblich ist (so findet sich z.B. *Coullisse/Kulisse* im Wörterverzeichnis von 1902, heute nur noch *Kulisse*). Andere Wörter wiederum werden von diesem Wandel nicht erfaßt (z.B. *Pharmazie, Philosophie*).

Diese Prozesse in ihren Entwicklungsstufen und in ihren Regularitäten zu erfassen und (worum es hier geht:) zu steuern ist nicht leicht. Behutsamkeit ist am Platz. Unter diesen Umständen gehen die Vorschläge zur Neuregelung von zwei eng miteinander zusammenhängenden Grundsätzen aus:

1. Die Eindeutschung in der Schreibung sollte in Bereichen, wo sie bereits angebahnt ist, vorsichtig gefördert werden (so z.B. bei Fällen wie *Defilee* oder *Frot-té/Frottee*); die Schreibung der Wörter soll hier vereinheitlicht werden, dies auch mit dem Ziel einer Erleichterung des Umgangs mit Fremdwörtern.
2. Diese Förderung wird im Sinne einer «gezielten Variantenführung» vorgenommen. Das bedeutet konkret: Wo neben einer Fremdschreibung eine einheimische Schreibung angebahnt ist, erscheinen beide Einträge im Wörterverzeichnis, allerdings nicht im Sinne eines «neutralen» Eintrags: Wer z.B. unter *Telephon* nachschlägt, würde auf die empfehlenswertere Schreibung *Telefon* verwiesen (ohne daß deswegen die *ph*-Schreibung als falsch bezeichnet würde); allenfalls fände er einen Hinweis, daß diese Schreibung die veraltende sei. Wer bei der Vorzugsschreibung *Telefon* nachschlägt, findet dort keinen Hinweis auf die weniger empfehlenswerte Schreibung *Telephon*. Mit der Zeit (das heißt, wenn sich die empfohlene Schreibung voll eingebürgert hat) kann auf die Variantenführung ganz ver-

zichtet werden. Auf diese Weise könnten vorsichtig neue Schreibungen eingeführt werden, ohne daß die bisherigen von einem Tag auf den andern falsch würden.

Konkret wird auf dieser Grundlage vorgeschlagen:

a) Für die folgenden Fallgruppen soll grundsätzlich (jedenfalls bei nichtfachsprachlichem Gebrauch) die Möglichkeit des Ersatzes fremdsprachlicher Schreibung durch die deutsche Entsprechung gelten:

<i>c/z</i>	<i>Placet/Plazet; Cellulose/Zellulose; Penicillin/Penizillin</i> u.ä.
<i>é/ee, ée/ee</i>	<i>Frotté/Frottee; Haché/Haschee; Doublé/Dublee; Exposé/Exposee; Dragée/Dragee</i> u.ä.
<i>ph/f</i>	in den Wörtern mit den Stämmen <i>phon/fon, phot/fot, graph/graf</i> ; in einigen häufig gebrauchten Alltagswörtern wie <i>Alphabet/Alfabet</i> <i>Phantasie/Fantasia, Katastrophe/Katastrofe</i> u.ä. Ausgenommen bleiben weiterhin Wörter des Bildungswortschatzes wie <i>Metapher, Philosoph</i> u.ä.
<i>th/t</i>	in den Wörtern mit dem Stamm <i>thek/tek</i> wie <i>Diskotheke/Diskotek,</i> <i>Videothek/Videotek.</i>
<i>rh/r</i>	<i>Rhabarber/Rabarber, Rheuma/Reuma</i> u.ä.

b) Für eine Reihe weiterer Fallgruppen wie z.B. *ai/ä, ck, ch/sch, gh/g, ou/u* und *qu/k* wird für einzelne Wörter bzw. kleinere Wortgruppen entsprechend den oben aufgeführten Gesichtspunkten auch die eingedeutschte Schreibung zugelassen.

c) Schließlich wird für den Einzelfall *Portemonnaie* als Variante auch *Portmonee* vorgeschlagen.

Im Sinne der oben entwickelten Prinzipien ist auch hier von weitergehenden Änderungsvorschlägen Abstand genommen worden (wie z.B. *fär* für *fair*, *Träner* für *Trainer* oder *Nüance* für *Nuance*).

2.6 Weitere notwendige Bestandteile des Regelwerks

Da es insgesamt darum geht, für die Zukunft ein vollständiges orthographisches Regelwerk zu erstellen, sind neben den unter 2.1 bis 2.5 aufgeführten Bereichen noch zwei weitere zu bearbeiten: die Groß- und Kleinschreibung sowie ein Wörterverzeichnis.

Der Komplex der Groß-/Kleinschreibung soll - entsprechend dem Votum der Wiener Konferenz von 1986 - nach Abschluß der Arbeit an den oben besprochenen

Bereichen in einem zweiten Schritt in Angriff genommen werden. Für eine solche Arbeit braucht es Direktiven. Seitens der Fachwissenschaft liegen zwei ausgearbeitete Regelungsvorschläge vor, die sich - sieht man von den unterschiedlichen Positionen bei der Schreibung der Substantive ab - kaum voneinander unterscheiden. Für die Behandlung der Substantive gibt es drei Möglichkeiten:

1. Kleinschreibung ähnlich wie in allen anderen vergleichbaren Sprachen;
2. Großschreibung bei Modifizierung der heutigen Regelung für bestimmte Fallgruppen;
3. Beibehaltung der gegenwärtigen Regelung mit allen ihren Spitzfindigkeiten.

Für eine dieser Möglichkeiten muß man sich entscheiden. Es wäre gut, wenn man bald in eine Beratung über diese Fragen eintreten könnte.

Eine weitere Aufgabe ist die Herstellung eines Wörterverzeichnisses. Am Konzept eines solchen Verzeichnisses wird gegenwärtig sowohl in der Forschungsgruppe Orthographie des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft als auch in der Arbeitsstelle Orthographie des Instituts für deutsche Sprache gearbeitet.

3. Ausblick

Nach dem Willen der Teilnehmer der Wiener Konferenz von 1986 sollen beim nächsten Wiener Gespräch «die Neuregelungsvorschläge, die bis dahin von den Wissenschaftlern erarbeitet und international abgestimmt worden sind, auf ihre politische Umsetzbarkeit hin erörtert werden». Möglich ist dies unter den gegebenen Umständen für die Bereiche Zeichensetzung, Worttrennung am Zeilenende sowie Getrennt- und Zusammenschreibung und Schreibung mit Bindestrich; möglich ist ferner eine erste Stellungnahme zu den vorgeschlagenen inhaltlichen Änderungen bei den Laut-Buchstaben-Beziehungen und bei der Fremdwortschreibung. Darüber hinaus ist frühzeitig über die praktische Einführung und die Umsetzung der Neuregelung in den betroffenen Ländern zu sprechen sowie über die zukünftige Betreuung der neuen amtlichen Regelung etwa durch eine international zusammenarbeitende Kommission, die die Entwicklung der Schreibpraxis verfolgt und verantwortlich zu steuern versucht. Auf einer bald einzuberufenden Folgekonferenz könnte dann die abschließende Behandlung der noch ausstehenden Bereiche einschließlich des Wörterverzeichnisses erfolgen.

Blickt man zurück in die Vergangenheit, so läßt sich wohl mit aller Zurückhaltung feststellen, daß noch nie Veränderungsvorschläge für unsere Orthographie so vollständig und wissenschaftlich so sorgfältig begründet vorgelegen haben wie heute.

Noch nie war auch die politische Konstellation so günstig. Unter diesen Umständen ist es Aufgabe und Chance der Wiener Konferenz, in diesem für unsere Sprach- und damit Schreibgemeinschaft so wichtigen Bereich einen entscheidenden Schritt nach vorn zu tun.

**ABSCHLUSSERKLÄRUNG der 2. WIENER GESPRÄCHE
zur Reform der deutschen Rechtschreibung
vom 21. bis 23. Mai 1990**

Auf Einladung des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Sport fand vom 21. bis 23. Mai 1990 in Wien die 2. Konferenz zur Reform der deutschen Rechtschreibung statt, an der Delegationen aus Belgien, der Bundesrepublik Deutschland, der Deutschen Demokratischen Republik, aus Italien/Südtirol, Liechtenstein, Luxemburg, Österreich, Rumänien, der Schweiz und Ungarn teilnahmen.

Auf der 1. Konferenz am 4. und 5. Dezember 1986 in Wien war Einvernehmen darüber erzielt worden, die auf der Orthographischen Konferenz 1901 in Berlin erreichte einheitliche Regelung der deutschen Rechtschreibung den heutigen Erfordernissen anzupassen und die in vielen Teilbereichen im Laufe der Zeit kompliziert gewordenen Regeln zu vereinfachen.

Im einzelnen wurde 1986 vereinbart,

- in einem ersten Schritt die Bereiche *Zeichensetzung, Worttrennung, Getrennt- und Zusammenschreibung, Laut-Buchstaben-Beziehung* sowie *Fremdwortschreibung* zu behandeln und in einem zweiten Schritt die umstrittene *Groß- und Kleinschreibung*;
- auf der nächsten Sitzung diejenigen Neuregelungsvorschläge auf ihre politische Umsetzbarkeit hin zu erörtern, die von den Wissenschaftlern erarbeitet und international abgestimmt sind.

Die Teilnehmer der diesjährigen Konferenz stellten einvernehmlich fest, daß es sich bei den inzwischen vorliegenden bzw. sich abzeichnenden wissenschaftlichen Arbeiten zur Rechtschreibreform um den am besten durchdachten Neuregelungsvorschlag zur deutschen Rechtschreibung handelt, der seit der Orthographischen Konferenz von 1901 erarbeitet wurde.

Die international bereits abgestimmten Regeln zu den Bereichen *Zeichensetzung*, *Worttrennung am Zeilenende* sowie *Getrennt- und Zusammenschreibung* einschließlich der *Schreibung mit Bindestrich* fanden bei allen Delegationen weitgehende Akzeptanz. Im Bereich *Getrennt- und Zusammenschreibung* wurde den Wissenschaftlern empfohlen, Möglichkeiten einer weiteren Vereinfachung zu prüfen.

Für die Bereiche *Laut-Buchstaben-Beziehung* und *Fremdwortschreibung* wurde eine behutsame und pragmatische Vorgangsweise gutgeheißen, wie sie sich in der internationalen Diskussion der Sprachwissenschaftler abzeichnet (Verzicht auf eine forcierte Assimilation der Fremdwortschreibung; eine konsequentere Durchsetzung der Stammschreibung, aber keine weitergehenden Lösungen, die beispielsweise Wörter wie *Kaiser*, *Boot* und *Aal* verändern würden).

Für den Bereich der *Groß- und Kleinschreibung* wurden die Wissenschaftler ermuntert, im Hinblick auf ein Gesamtregelwerk der deutschen Rechtschreibung alternative Lösungen auf der Basis des status quo und der vorliegenden Reformvorschläge weiter auszuarbeiten.

Nach Abschluß der wissenschaftlichen Arbeiten und ihrer Prüfung durch die zuständigen staatlichen Stellen soll - voraussichtlich 1993 - die zwischenstaatliche Meinungsbildung in einer weiteren Wiener Konferenz fortgesetzt werden. Die Unterzeichnung einer Übereinkunft zur Reform der deutschen Rechtschreibung wird für 1995 angestrebt.

Die Delegationen bekräftigten, daß nur eine Reform in Betracht kommt, die den ganzen deutschen Sprachraum erfaßt. Sie dankten Österreich dafür, daß es bisher die Koordination in dieser Frage übernommen und aufgrund einer einhelligen Bitte der Delegationen seine Bereitschaft erklärt hat, diese auch in Zukunft vorzunehmen.